

B e r i c h t

der

Commission für Einführung der Hinterladungs-Gewehre über
die Versuche vom 3. bis 15. September und vom 1. bis
13. Oktober 1866 an den hohen Bundesrath.

(Vom Oktober 1866.)

Hochgeachtete Herren!

1. Nachdem die Commission vom 3.—15. September versammelt war, fand sie sich wegen Mangel an geeignetem Versuchsmaterial genöthigt, ihre Arbeiten bis zum 1. Oktober auszusetzen. Sie beginnt ihren Bericht über die bis zum 13. Oktober fortgesetzten Versuche mit der Aufzählung der Gewehrssysteme, welche ihr neu vorgelegt worden sind.

a. Gewehre schweizerischen Calibers.

Ungeändertes Infanterie- und Järgergewehr von Büchsenmacher Keller in Aarau;
ungeändertes Infanterie- und Järgergewehr von Hrn. Amster in Schaffhausen;
ungeändertes Infanteriegewehr von Hrn. Schmid in Schaffhausen;
ungeändertes Infanteriegewehr von Hrn. Martini in Frauenfeld;
ungeändertes Infanteriegewehr von Hrn. Gamma in Altorf;
ungeändertes Järgergewehr von Hrn. Pfyster in Luzern;
ungeändertes Infanteriegewehr von Hrn. Wetterlin in Schaffhausen.

b. Gewehre anderen Kalibers.

Englisches Hinterladungsgewehr (Enfield-Snider).

Gewehr Remington (Kaliber 42,5^{iv}), vorgelegt durch den Agenten des Erfinders Hrn. Norris.

Chassepot, vorgelegt durch den Agenten des Hauses Cahen Lion & Comp. in Paris.

(Henry) Winchester-Gewehr, vorgelegt durch Hrn. Chapin, Agenten der New-Haven Gewehrfabrik.

Lindner. Mehrere von dem Erfinder selbst präsentirte umgeänderte östreichische Gewehre.

Tschanz. Umgeändertes Prelat-Burnand-Gewehr.

Von diesen Waffen, deren Beschreibung sich in der Beilage Nr. 1 findet, bleiben in diesem Berichte folgende unbesprochen: 1) Enfield-Snider, weil es an der nöthigen Munition zu den Versuchen mangelte. 2) Lindner, weil die Versuche mit dieser Waffe wegen fehlerhafter Munition nicht in der nöthigen Ausdehnung gemacht werden konnten. 3) Tschanz, da die Frage der Umänderung der Burnand-Prelat-Gewehre noch weiteren Erörterungen und Versuchen unterliegt. 4) Das Gewehr Betterlin, mit welchem die Versuche dies Mal nicht fortgesetzt werden konnten, weil es schon nach den ersten Schüssen eine wesentliche Beschädigung erlitt.

2. Die Versuchsergebnisse werden in folgender Reihe aufgeführt:

- a. Präzision.
- b. Visirhöhen und Elevationen.
- c. Feuergeschwindigkeit.
- d. Munition.
- e. Festigkeit des Verschlusses.
- f. Umänderung der Gewehre kleinen Kalibers.
- g. Das Winchester-Gewehr.

3. Präzisionsresultate.

Um die Uebersicht und die Vergleichung zu erleichtern, werden in der folgenden Tabelle die Gewehre kleinen Kalibers (10,5^{mm}) von den übrigen ausgeschieden.

a. Gewehre kleinen Kalibers.

	Nr. der Versuche.	Distanz. Schritte.	Schüsse.	Treffer.	Radins. Zoll.	Bemerkungen.
Hügel, Infanteriegewehr	38	300	30	28	12	
	40	300	30	30	9	
Gamma	76	300	29	29	9	
Pfyster	46	300	30	25	20	Amerikan. Pulver.
Joslyn-Merian	60	300	30	30	9	
Martini-Beabody	75	300	30	26	13,5	
	97	300	30	29	11	
	101	300	30	28	11	
Chabot	7	300	30	29	8,5	
	8	300	30	30	9	
	9	300	50	44	14	
	15	300	30	30	6,5	Schweiz. Pulver.
	16	300	30	30	10	Amerikan. Pulver.
Keller, Järgergewehr	51	300	30	30	6	Schweiz. Pulver.
	100	300	30	30	6,5	
" Infanteriegewehr	105	300	30	30	7,5	
Schmid	69	300	30	30	7	
Amstler	43	300	30	30	7	
	54	300	30	30	8,5	
	74	300	30	28	13	
Amstler, Järgergewehr	96	300	30	30	6,7	
	41	600	40	34	27	
Hügel	19	600	40	37	25,5	Amerikan. Pulver.
Chabot	19	600	40	37	25,5	Amerikan. Pulver.
	25	600	19	18	15,5	Schweiz. Pulver.

	Nr. der Versuche.	Distanz. Schritte.	Schüsse.	Treffer.	Radins. Zoll.	Bemerkungen.
Keller, Jägergewehr	52	600	40	40	13, ⁵	
" Infanteriegewehr	103	600	30	30	22	
Schmid	70	600	30	30	18, ⁵	
Amöler	44	600	40	40	20, ⁵	
Amöler, Jägergewehr	56	600	19	19	18	
" "	102	600	30	30	20	
Gamma	—	800	40	33	29	
Martini-Beabody	81	800	40	40	30	
Chabot	21	800	40	29	31	
Keller, Jägergewehr	61	800	40	40	20, ⁵	
" "	53	800	20	20	27 ⁵	
Amöler, Jägergewehr	104	800	27	20	31	
Chabot	22	1000	50	30	48, ⁵	

Die mittleren Streuungsradien des neuen Infanteriegewehres betragen :

Distanz. Schritt.	Radins.
300	6, ⁵
600	15, ⁵
800	23, ⁸
1000	34, ⁰

Auf die Distanz von 300 Schritt ist dasselbe Resultat erreicht worden von Chabot, Keller (Infanteriegewehr und Jägergewehr) und Amöler (Jägergewehr). Alle andern bleiben zurück.

Auf 600 Schritt kommen dem neuen Infanteriegewehr gleich: Chabot und Keller.

Auf 800 Schritt Keller (Jägergewehr).

b. Gewehre größeren Kalibers.

	Nr.	Distanz.	Ladung.	Geschoss- gewicht.	Schüsse:	Treffer.	Radius.
		Schritt.	Gramm.	Gramm.			Zoll.
Peabody 38 ^{iv}	—	300	3,5	25	30	24	9
	33	300	3,5	25	30	30	18,5
	36	300	3,6	25	30	30	7,5
	37	300	Schw.=Pulver Nr. 2. 3,6	25	30	30	6
Chassepot	—	300	5,5	24,5	22	17	12
	—	300	4	20,5	30	30	9
Joshyn-Merian	—	300	3,9	25 ^{1/4}	30	27	10 ^{1/2}
Remington-Original	—	300	—	—	30	26	15,5
" Carabiner	—	300	—	—	56	45	14,5
Chassepot	—	400	5,5	24,5	30	24	16
	—	400	2,5	25	30	26	17
Peabody 38 ^{iv}	—	400	3,5	25	22	19	16
Remington	—	600	3,9	25 ^{1/4}	30	26	?
	—	600	3,5	25	40	20	?
Peabody 38 ^{iv}	—	600	5,5	24,5	30	29	17
Chassepot	—	800	5,5	24,5	26	22	33
"	—	800	3	20	30	26	27

Gramm Schw.=
Pulver Nr. 4.

4. Elevation. Ladungsgewicht u.

a. Elevationen der umgeänderten Infanterie- und Järgergewehre.

Munbeblatt. Jahrg.

XVIII. Bb. III.

24

	Nr.	Distanz. Schritt.	Winkel		Ladung. Gramm.	Geschoss- gewicht. Gramm.	Bemerkungen.
			Elevation.	resp. Järgergewehrs.			
Pfiffer, Järgergewehr . .	46	300	— 27	— 26	3,4	20	
Gamma	76	300	— 22	— 26	3,5	20	
Hügel	77	800	1. 32	1. 38	3,5	20	
"	—	300	— 25	— 26	4	20	
"	—	300	— 29	— 26	4	18 ¹ / ₄	
"	—	600	1. 9	1. 4	4	18 ¹ / ₄	
Martini } Infanterie-Gewehr	75	300	— 28	— 26	4	20,4	
" }	97	300	— 40	— 26	4	20,5	
" }	101	300	— 35	— 26	4	20,5	
Martini	81	800	1. 41	1. 38	3,5	20	
Amster, Infanterie-Gewehr	43	300	— 35	— 26	3,5	20	
" "	54	300	— 28	— 26	3,5	20	
" "	74	300	— 25	— 26	3,5	20	
" "	44	600	1. 19	1. 4	3,5	20	
" "	"	1000	2. 41	2. 21	4	20,5	
Keller, Järgergewehr . .	51	300	— 33	— 26	3,4	20	
" "	52	600	1. 11	1. 15	3,4	20	
" "	53	800	1. 46	1. 51	3,4	20	

	Nr.	Distanz. Schritt.	Elevation.		Winkel des Infanterie- resp. Jägergewehrs.	Labung.	Geschos- gewicht.	Bemerkungen.	
			0	'	0	'	Gramm.		Gramm.
Keller, Infanteriegewehr	100	300	—	33	—	26	4	20,5	
"	105	300	—	29	—	26	4	20,5	
"	103	600	1.	10	1.	4	4	20,5	
Schmid, "	69	300	—	29	—	26	3,5	18,5	
"	70	600	1.	16	1.	4	3,5	18,5	
Amsler, Jägergewehr	96	300	—	19	—	26	4	20,5	
"	56	600	1.	14	1.	15	3,5	20	
							Schw. Pulver		
							Nr. 3.		
	102	600	—	54	1.	15	4	20,5	
	104	800	1.	31	1.	51	4	20,5	
	—	1000	2.	5	2.	35	4	20,5	
Chabot, Infanteriegewehr	7	300	—	33	—	26	3,4 ^a	20	Schütze Trinkler.
	8	300	—	21	—	—	3,4 ^a	20	" Dotta.
	9	300	—	25	—	—	3,4 ^a	20	
	15	300	—	26	—	—	3,4 ⁵	20	
	16	300	—	26	—	—	3,4 ^a	20	
	16	300	—	26	—	—	3,4 ^a	20	
	19	600	—	57	1.	4	3,4 ^a	20	
	25	600	1.	20	1.	4	3,4 ⁵	20	
	21	800	1.	44	1.	48	3,4 ^a	20	
	22	1000	2.	32	2.	21	3,4 ^a	20	

Die zu obigen Gewehren gehörende Munition war der Mehrzahl nach nicht befriedigend, indem eine große Zahl von Hülsen riß; ebenso ist das Verhältniß der Durchmesser der Hülsen und der Patronenlager noch nicht gehörig ermittelt, und der Uebergang aus der Kammer in die Seele, sowie die Lage der Patrone zu beiden nicht endgültig festgestellt. Alle diese Punkte sind für die Treffsicherheit sowohl als die Gestaltung der Flugbahn so wichtig, daß aus obigen Schießresultaten ein normales Verhältniß zwischen Vorder- und Hinterladungsgewehren nicht abgeleitet werden kann.

Immerhin lassen sich folgende Schlüsse daraus ableiten:

- a. Die Ladung von 3,4 und 3,5 Gramm ist eine ungenügende, insofern dieselbe durchschnittlich größere Visirwinkel nöthig macht, als sie auf dieselben Distanzen das Infanterie und Jägergewehr erfordern.
- b. Eine Ausnahme macht das nach Chabot umgeänderte Infanteriegewehr, welches bei einer Ladung von nur 3,4 Gramm amerikanischem Pulver bis auf 800 Schritt kleinere Visirwinkel hat, als das Infanteriewehr mit 4 Gramm. Mit 3,4 Gramm Schweizerpulver ergeben sich auf 300 Schritt die skalamäßigen 26 Minuten und auf 600 Schritt 1^o,20' statt wie beim Infanteriegewehr 1^o,4'.
- c. Bei der Ladung von 4 Grammen steht das Gewehr Hügel dem Infanteriegewehr beinahe gleich, während das letztere von Umsler (Jägergewehr) bedeutend übertroffen wird.
- d. Diese beiden unter b und c aufgeführten Ergebnisse konstatiren die wichtige Thatsache, daß bei der Umänderung der Gewehre in Hinterlader bei gleicher Ladung nicht nur dieselben, sondern höchst wahrscheinlich kleinere Visirwinkel sich ergeben werden.

b. Elevationen der Gewehre mit anderem als Schweizerkaliber.

	Nr.	Distanz. Schritt.	Elevation.	Ladung. Gramm.	Geschöß. Gramm.
Peabody Caliber 38 ^{rv}	1	300	37'	3,5 amerikan.	25
	33	300	—	3,5 amerikan.	25
	36	300	45'	3,6 Schw.=Pulver	20
	37	300	45'	Nr. 2. 3,6 Nr. 3.	20

	Nr.	Distanz. Schritt.	Elevation.	Ladung. Gramm.	Geschoß. Gramm.
Chassepot	49	300	33'	5,5	24,5
Remington Carabiner	26	300	—	3,9	25 ¹ / ₄
Peabody 38 ^{iv}	2	400	45'	3 ⁵ / ₅	25
				amerikan.	
Chassepot	71	400	56'	5,5	24,5
Peabody 38 ^{iv}	34	400	—	3,5	25
				amerikan.	
Peabody	3	600	1 ⁰ , ₂₈	3,5	25
				amerikan.	
Chassepot	73	600	1 ⁰ , ₁₉	5,5	24,5
Peabody	65	800	2 ⁰ , ₃	3	20
				Schw.=Pulver	
				Nr. 3.	
Chassepot	50	800	1 ⁰ , ₄₈	5,5	24,5

5. Feuergeschwindigkeit.

	Nr.	Schüsse.	Treffer.	Zeit- dauer. Sekunden.	Schüsse auf eine Minute.	Zeit für einen Schuß. Sekunden.
Winchester, Magazin- Ladung	90	15	15	41	21,9	2,7
Winchester, Magazin- Ladung	89	15	13	45	20	3
Remington	58	66	39	5	13,2	4,5
Howard	3	13	2	1',3''	12,3	4,8
Martini Peabody	57	84	10	7	12	5
Chassepot	73	20	7	1',46''	11,3	5,3
Winchester, Einzel- ladung	88	41	40	4	10,2	5,8
Milbank-Amster	55	44	37	5	8,8	6,8
Chassepot	47	9	0	1',3''	8,5	7
Hügel	42	12	9	1',35''	7,5	8
Cochrane	64	23	22	1',17''	7	8,5
Milbank-Amster, Infanteriegewehr	84	13	—	2''	6,5	9
Gamma	78	23	22	3',45''	6,1	9,7
Milbank-Amster	45	30	25	5',30''	5,4	11

Bei diesen Versuchen wurde die Patrone dem Schützen in die Hand gegeben und nicht, wie bei den frühern Versuchen, aus der Patrontasche geladen.

6. Munition.

Die Munitionsfrage hat die Commission seit den Versuchen vom August vorzugsweise in Anspruch genommen. Wie aus dem Berichte vom 24. August zu entnehmen ist, haben sich schon damals die Herren *Amsler*, *Martini* und *Pfyster* mit der Anfertigung von Kupferhülsen befaßt; das Fabrikat war aber noch so mangelhaft, daß in der Regel alle Hülsen rissen und nicht eine einzige Versuchsserie mit jener Munition geschossen werden konnte. Seither hat sich den fortgesetzten und sehr verdankenswerthen Anstrengungen der Herren *Amsler* und *Martini* noch die eidgenössische Kapselabrik beigegeben, und die Fortschritte, welche erzielt worden sind, machen es vollkommen sicher, daß es bald möglich sein werde, eine Munition zu erstellen, welche der amerikanischen ebenbürtig ist.

Während bei den Versuchen vom 1. Oktober fast alle Patronen der Kapselabrik (es waren die ersten, die überhaupt dort angefertigt wurden) rissen, blieben von einer späteren Sendung am 10. Oktober von 30 schon 19 ganz und am 13. Oktober von 56 Hülsen fünf und vierzig. Ein ähnliches Verhältniß fand auch bei der Munition *Amsler* und *Martini* statt.

Das Reißen der Hülsen ist übrigens sehr oft nicht die Folge des ungenügenden Fabrikates, sondern des unrichtigen Verhältnisses, in welchem die Durchmesser der Hülse und des Patronenlagers zu einander stehen; sobald die Differenz derselben zu groß ist, wird auch die Hülse zu weit ausgedehnt und zum Plagen gebracht; dieser Umstand spielte namentlich bei dem Versuche vom 10. Oktober mit.

Um übrigens die Munitionsfrage sobald als möglich zum Abschlusse zu bringen, beschloß die Commission, ihren schon in dem Berichte vom Januar ausgesprochenen Wunsch zu wiederholen, es möchten entweder in Amerika oder in England unverzüglich die zur Hülsenfabrikation nöthigen Maschinen von der Eidgenossenschaft angekauft werden. Wenn wir darauf angewiesen sind, selbst erst diese Maschinen zu konstruiren, so laufen wir nicht nur Gefahr, zu viel Zeit zu verlieren, sondern auch mit weniger gutem Erfolge zu arbeiten.

Als ein wesentliches Axiom für die neue Bewaffnung erklärt die Commission die Munitions-Einheit für die ganze Infanterie; sie hält dafür, es seien die Gründe so sehr einleuchtend, daß sie hier nicht wiederholt zu werden brauchen. Da die Commission dem h. Bundesrath vorschlägt, für die Scharfschützen sofort ein bestimmtes Gewehrmodell anzunehmen, so mußte sie auch jetzt schon mit der Patrone sich befassen. Es kommen dabei folgende Momente in Betracht:

Nach den bisherigen Versuchen darf die Ladung für die neuen Systeme nicht weniger als 4 Gramm betragen. Die neue Patrone

wird also nothwendig ein größeres Volumen erhalten, als die jetzige Winchester-Patrone, deren Ladung nur 3,25 wiegt. Da nun (nach der Erklärung des Agenten) wegen der Konstruktionsverhältnisse des Gewehres die Patronenlänge nicht mehr als 189^{iv} betragen darf, so ist damit die Aufgabe dahin formulirt, eine Patrone zu construiren, welche bei einem Ladungsgewicht von 4 Gramm mit dem Projektil eine Länge von höchstens 189^{iv} erhält. Diese Patrone würde für alle künftigen Hinterladungsgewehre einzuführen sein. Es sind bereits die Anordnungen getroffen, um diesen wichtigen Punkt so rasch als möglich der Erledigung zuzuführen. Die Commission hat sich vorbehalten, alle Verhältnisse der Patrone endgültig festzustellen.

Was das Geschöß anbetrißt, so wird vorläufig die Konstruktion Merian adoptirt (20,5 Gramm) mit dem die besten Resultate erzielt worden sind.

Pulver. — Es ist im letzten Berichte bemerkt worden, daß keine Gründe dafür vorliegen, daß eidg. Pulver als ungeeignet für Hinterladungsgewehre zu betrachten. Die seitherigen Versuche haben im Gegentheil dargethan, daß unser Pulver sehr gut auch für die neuen Gewehre verwendbar ist, insofern man nur dafür Sorge trägt, daß dasselbe in gehöriger Qualität erstellt wird. Die oben angeführten Resultate, welche bezüglich der Elevation mit dem von Umsler umgeänderten Järgergewehr erzielt worden sind, beweisen dies zur Genüge.

Zur Vergleichung mögen noch folgende Angaben dienen:

		Gewehr.		Distanz.	Treffer	Radius.	Elevation.
				und	Schüsse.	Zoll.	
Amerikanisches Pulver	3,4 Gr.	Chabot	300	$\frac{30}{30}$	10	26	
Schweizerpulver	4 Gr.	"	300	$\frac{30}{30}$	6,5	26	
Amerikanisches Pulver	3,4 Gr.	"	600	$\frac{37}{40}$	25,5	57	
Schweizerpulver	4 Gr.	"	600	$\frac{28}{19}$	15,5	10,20	
Amerikanisches Pulver	3,5 Gr.	Peabody	300	$\frac{24}{30}$	9	37	
Schweizerpulver	3,6 Gr.	"	300	$\frac{30}{30}$	7,5	45	
"	3,6 Gr.	"	300	$\frac{30}{30}$	6	45	

Hieraus ergibt sich, daß in beiden Gewehren mit dem Schweizerpulver eine viel größere Treffsicherheit erreicht wurde, als mit dem amerikanischen, während die Elevationen bei dem amerikanischen Pulver der größeren Zahl nach geringer sind.

Auch in Bezug auf den Rückstand ist nicht bemerkt worden, daß das Schweizerpulver einer fremden Pulversorte irgendwie nachstehe.

Bei einem Nachtfeuer, das zunächst darum veranstaltet wurde, um die Dichtigkeit des durch die Hülsen bewirkten Verschlusses zu beobachten, zeigte es sich, daß bei mehreren, mit amerikanischem Pulver geladenen

Gewehren ein Theil der Ladung unverbrannt aus dem Lauf geschleudert wurde, während die Verbrennung des Schweizerpulvers eine weit günstigere war.

7. Festigkeit des Verschlusses.

Der Abschluß der Gewehre gegen die Pulbergase wird auf verschiedene Weise erreicht. Entweder indem die einzelnen Theile des Gewehres hermetisch aufeinander gepaßt werden, wie dies bei den Zündnadelssystemen der Fall ist, oder aber indem die Patrone selbst den Verschuß bildet.

Das letztere geschieht durch Verwendung metallener Patronenhülsen; so lange diese Hülsen ihren Dienst thun, d. h. nicht plagen, ist ein hermetischer Abschluß, welcher durch das feste Zusammenfügen der Gewehrtheile bewirkt wird, nicht nothwendig; deßhalb ist auch bei diesen Gewehren das Spiel des Verschlusses mit der geringsten Kraft zu bewerkstelligen.

Das Plagen der Hülsen soll und wird zu den Ausnahmen gehören; erfolgt dasselbe aber, so muß das Gewehr so construirt sein, daß sich weder der Verschuß öffnet, noch eine Gasentströmung eintritt, die dem Schützen gefährlich werden kann.

Die Proben, welche die Commission in dieser Beziehung vorgenommen hat, bestanden darin, daß eine Anzahl Patronen angefeilt wurde, um beim Plagen derselben die Wirkung auf das Gewehr zu beurtheilen.

Die einzelnen Versuche sind folgende:

2. Oktober. Peabody (Kaliber 43^{iv}), es werden 20 angefeilte Patronen abgeschossen. Alle plagen und bei 9 Stück wird der Boden der Hülse ganz weggerissen; trotzdem funktionirt das Gewehr noch ganz gut, obschon keinerlei Reinigung stattgefunden hat.
3. Oktober. Martini-Peabody. Gleiche Probe; es rissen 16 Boden ab; der Mechanismus geht bis zum Schluß ohne Anstand und die Hülsen entfernen sich leicht.
8. Oktober. Winchester-Gewehr. 20 Schüsse mit durchgefeilten Hülsen können ohne Anstand geschossen werden; dagegen erzeigt sich bei der folgenden Versuchsreihe, daß durch die Gewaltprobe das Gewehr gelitten hat, indem von 30 Patronen 11 durch den Zusammenstoß mit dem Extraktor reißen. Bei der Zerlegung findet sich ferner, daß der Schlagstift gebrochen ist.

11. Oktober. Remington (Original-Gewehr). Das Schießen mit 20 angefeilten Patronen geht ohne allen Anstand und ohne daß irgend welche Störung im Mechanismus bemerkbar ist; es erzeig't sich, daß die Befeu'chtung der Verschlußtheile genügt, um die Hemmung des Pulverschleims aufzuheben.

Im wirklichen Dienste wird es bei nur einigermaßen ordentlicher Munition gar nicht vorkommen, daß nur 6 Hülsen nacheinander reißen; und wenn es geschieht, so wird die Entweichung der Gase nie in dem Maße stattfinden, wie sie bei dem Abreißen des Hülsenbodens erfolgt. Die angestellten Proben bieten also für die Festigkeit des Verschusses volle Gewähr; es gilt dies speziell auch von dem Winchester-Gewehr, welches durch die angeführten Beschädigungen keineswegs außer Gefecht gesetzt wurde; in der unmittelbar darauf auf 600 Schritte geschossenen Serie wurden unter 30 Schüssen 30 Treffer mit einem Radius von 10" erzielt.

Bei den Gewehren des kleinen Kalibers war der Versuch mit angefeilter Munition deshalb überflüssig, weil von sämmtlichen schweizerischen Patronen, mit denen sie beschossen wurden, wenigstens der dritte Theil zerriß. Außer der schon im Eingang erwähnten Beschädigung des Gewehres von Hrn. Betterlin kam keine wesentliche Störung vor. Es ist diesfalls nur zu bemerken:

- a. Das öftere Reißen der Hülsen verschleimt den Mechanismus und erschwert den Gang desselben; dasjenige Gewehr ist im Vortheil, bei welchem der Pulverschmutz leicht entfernt werden kann.
- b. Sowohl bei dem Amster- als dem Martini-Beabody-Gewehr mußte das Schießen infolge des Patronenplatzens zweimal eingestellt werden, weil wegen Verschleimung der Schlagstift nicht mehr funktionirte. Durch Verkürzung der Fläche, auf welcher der Stift sich an dem Verschlußstück reibt, läßt sich diesem Uebelstand sehr leicht abhelfen.
- c. Bei dem Gewehr Keller-Chabot, bei welchem der Verschluß durch eine von einer Feder gehaltene Falle erstellt wird, wurde die letztere durch das Reißen einer Hülse geöffnet. Dasselbe Verschlußprinzip findet sich bei Chabot (Original) und Joslyn.
- d. Daß durch das Ausströmen des Gases nach rückwärts die Regelmäßigkeit des Schusses beeinträchtigt ist, ist selbstverständlich.

8. Umänderung der Gewehre kleinen Kalibers.

Die sämmtlichen Modelle lassen sich in Bezug auf die Konstruktion des Verschusses in drei Gruppen theilen. Bei der einen bewegt sich das Verschlußstück ganz oder theilweise im Innern des Gewehres, und

zwar in demjenigen Raume, welchen bei unseren jetzigen Gewehren zum Theil das Schloß einnimmt. Dahin gehören die Konstruktionen Henry, Peabody, Speneer, Remington, Nichols.

Die zweite Gruppe wird durch eine Klappe geschlossen, die sich in einem Charnier bewegt und entweder nach vorn oder seitwärts übergelegt wird. Es sind dies die Systeme Joslyn, Milbank, Schmidt, Keller und Anslér.

Als dritte Gruppe lassen sich die Büdnadelsgewehre nennen, deren unterscheidendes Merkmal gegenüber den vorigen beiden darin besteht, daß ein in der Rohrachse vor und zurücklaufender Cylinder den Verschuß bildet und daß ein ganz eigenthümliches Schloß erforderlich ist.

Eine nur oberflächliche Vergleichung dieser drei Gruppen läßt sofort erkennen, daß die zweite sich für Umänderung von Vorderladungsgewehren in Hinterlader ganz besonders eignet, weil sich das Verschußstück an dem verkürzten Laufende anbringen läßt, ohne daß weder das Schloß geändert noch sonst eine wesentliche Beeinträchtigung der übrigen Theile stattfinden muß. Diese günstigen Bedingungen sind bei den übrigen Systemen nicht vorhanden, und sie sind daher zu einer einfachen, raschen und verhältnißmäßig wohlfeilen Umänderung nicht geeignet.

Unter den Gewehren der zweiten Gruppe kommen namentlich die Konstruktionen von Milbank, Joslyn und Chabot in Frage. Die Verschußklappe der Gewehre Milbank und Chabot bewegt sich nach oben und vorn um eine zur Queraxe des Laufes parallele Aze, während die Klappe des Joslyn-Gewehres links seitwärts sich öffnet. In Bezug auf den Verschuß besteht zwischen Milbank einerseits und Joslyn und Chabot andererseits, sowie zwischen den verwandten Systemen ein wesentlicher und entscheidender Unterschied. Der Verschuß der beiden letzteren erfolgt durch einen Kegel, der durch eine Feder in Bewegung gesetzt wird; bei Milbank dagegen wird der Verschußtheil dadurch in seiner Lage gehalten, daß ein Bolzen durch denselben geht und sich in die untere Laufwandung versenkt; weil dieser Bolzen eine zur Seelenaxe schiefe Richtung hat, wird er den Verschußtheil festhalten, wenn dieser durch die darunter spielenden Pulvergase die Tendenz erhält, sich um die Queraxe des Laufes zu drehen. Dieser sinnreiche Verschuß ist durch Hrn. Anslér in Schaffhausen verbessert worden. An die Stelle des Bolzens tritt ein Keil, welcher sich zwischen den Verschußtheil und das Vasculé-Stück einschleibt. So lange der Keil an seiner Stelle sitzt, kann sich der Verschußtheil nicht öffnen, weil der Keil wie der Bolzen bei Milbank schief zur Laufachse steht. Die Aze des Keils selbst liegt tiefer als die der Klappe, und indem man den Keil aufhebt, folgt auch die Klappe.

Dieser Verschuß ist sicher und funktionirt auch mit der größten Leichtigkeit; er hat überdies vor dem seitlichen Verschuß Joslyn, welchem

auch das Modell Schmidt in dieser Beziehung entspricht, den Vortheil, daß sich ein sehr wirksamer Auswerfer anbringen läßt, während bei Foslyn das Ausdrehen der Patronenhülse durch eine Art Schraube nur sehr unvollkommen erfolgt. Endlich ist der Verschuß Amsler-Milbank von allen genannten der einfachste; alle Theile desselben liegen offen und können jederzeit ohne irgend welche Schwierigkeit gereinigt werden.

So viel über die konstruktiven Verhältnisse. Durch die Versuche selbst haben sich folgende Momente ergeben:

- a. Sicherheit des Verschlusses. Während der Versuche sind mit den nach Amsler ungeänderten Gewehren mit Inbegriff der Probe-schüsse im Ganzen mehr als 600 Schüsse geschossen worden, ohne daß weder eine Oeffnung des Verschlusses, noch eine wesentliche Störung in der Funktion desselben erfolgte, trotzdem von sämtlichen aus den Gewehren geschossenen Patronen mindestens der dritte Theil mehr oder weniger zerriß.

Am 12. Oktober wurden mit dem Amsler-Jägergewehr nacheinander 100 Schüsse geschossen, wobei mindestens die Hälfte der Hülsen mit einer Ladung von 4 Gramm plakte; trotzdem ging der Verschuß noch gut. *)

- *) Immerhin muß hier eines Zwischenfalles gedacht werden, welcher sich zwar nicht in Anwesenheit der Kommission, aber nach dem unwerflichen Zeugniß des Herrn Dotta ereignete. Als dieser nämlich am 13. Oktober (während der Beratungen der Kommission) mit dem von Hr. Amsler ungeänderten Jägergewehr schoß, öffnete sich bei einem Schuß der Verschuß des Gewehres vollständig. Die Untersuchung erzeugte, daß der Stift, um welchen sich das Verschußstück dreht, gebrochen war; es ist also die größte Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß das Oeffnen des Verschlusses Folge jenes Bruches war und nicht seine Ursache. Da ein Mitglied der Kommission hievon Veranlassung nahm, in dem Protokoll vom 13. Oktober einige Bedenken über die Handlichkeit und die Verschußfestigkeit des Systems Amsler-Milbank auszusprechen, so ordnete der Herr Vorsitz der Kommission am 30. Oktober noch einige ergänzende Versuche an, welche in seiner und des Berichterstatters Anwesenheit stattfanden. In erster Linie wurden zwei Schnellfeuer aus dem Infanteriegewehr Amsler abgegeben, und zwar mit Ladung aus der Patronentasche.

Das Resultat ist dieses:

Distanz. Schritte.	Schüsse.	Zeitdauer.	Schüsse auf 1 Minute.
300	20	3	6,6
300	20	2 m 45 Sek.	7,3

Es ergeben sich also im Mittel 6,9 Schüsse auf die Minute, wodurch die Annahme (welche schon vor diesem Versuche geschrieben war), daß das System Amsler dem Original Milbank mindestens gleichkommen werde, vollkommen bestätigt ist.

Nach diesen Resultaten ist die Bemerkung zu bemessen, daß das Zurückfallen des Verschlusses den Schützen hindere und beunruhige; es gibt für diese Momente keinen andern objektiven Maßstab als die Feuergeschwindigkeit.

b. Feuergeſchwindigkeit. Aus der obigen Zuſammenſtellung ergeben ſich für das Amſler-Gewehr folgende Daten:

Versuch.	Datum.	Zeit.	Schüſſe.	Treffer.	In 1 Minute.
Nr.		Minuten.			
45	5 September	5 ¹ / ₂	30	25	5,5
55	10 "	5	44	37	8,8
84	5 Oktober	1	7	—	7
84	5 "	1	6	—	6

Hiebei iſt zu bemerken, daß nur bei dem Verſuche Nr. 55 verhältnißmäßig gute Munition vorlag und daß alle Verſuche mit unvollkommener Munition für die Feuergeſchwindigkeit deſhalb kein zuverläſſiges Reſultat geben, weil durch das Reiſſen der Patrone der Verſchluß verſchleimt wird und deſhalb das Deſſnen und Schließen der Klappe mehr Zeit in Anſpruch. Immerhin ſteht die Leiſtung von 8,8 Schüſſen per Minute über den meiſten der übrigen Gewehre und wird nur von Wincheſter, Remington und Chaffeſpot und Martini-Beabody übertroffen, welche mit Ausnahme des letztern gute Munition hatten. Die Feuergeſchwindigkeit hängt beſonders von dem raſchen und ſichern Auswerfen der Hülſe und dieſes wiederum von der Länge der letzteren ab; auch in dieſer Hinſicht befand ſich das Gewehr Amſler, wie alle Gewehre ſchweizeriſchen Kalibers gegenüber den andern im Nachtheil.

Bei den Verſuchen vom Januar d. J. erreichte das Originalgewehr Milbank — aus der Patronenfaſche geladen — eine Feuergeſchwindigkeit von 6,8 Schüſſen auf die Minute und übertraf damit (mit Ausnahme des Gewehres Hügel) alle damals beſchoſſenen Waffen. Es liegt nun nicht der mindeſte Grund vor, daran zu zweifeln, daß ſich bei guter und namentlich auch bei kürzerer Munition mit dem System Amſler nicht mindeſtens ebenſo gute Reſultate erreichen laſſen. Dieſes letztere Gewehr hat in Bezug auf Handlichkeit der Verſchlußöffnung ſo viel vor ſeinem Original voraus, daß ſogar beſſere Leiſtungen zu erwarten ſind.

Ein zweiter Verſuch betreffend die Feſtigkeit des Verſchlusses. Dabei wurde in gleicher Weiſe wie bei den übrigen Gewehren verfahren. Zwanzig Patronen wurden unmittelbar über dem Boden angeſetzt, ſo daß ſich dieſer beim Schießen loſtrennte und der Ausſtrömung der Pulvergaſe nach dem Verſchluß den Weg öffnete. Sämmtliche 20 Schüſſe wurden abgefeuert, ohne daß der Verſchluß ſich öffnete, ohne daß das Laden in nennenswerther Weiſe erſchwert wurde und ohne daß ein Verſchluß- oder anderer Gewehrtheil irgend welchen Schaden erlitt.

Um der nicht wahrſcheinlichen, aber immerhin möglichen Einwendung zu begegnen, daß der Hahn, welcher über den Verſchluß zu liegen kommt, zu der Feſtigkeit deſſelben irgendwie beitrage, wurde derſelbe nach dem 9. Schuſſe abgenommen und die 11 folgenden Schüſſe durch einen Hammerschlag entzündet; ein Unterſchied war nicht bemerkbar.

Es mag hier noch die Bemerkung Platz finden, daß die Resultate der Feuergeschwindigkeit, welche im Januar ermittelt worden sind, sich mit den in diesem Bericht aufgeführten darum nicht vergleichen lassen, weil bei jenen aus der Patronentasche geladen, bei diesen die Munition dem Schützen dargereicht wurde.

Mit Rücksicht auf diese Ergebnisse beschloß die Kommission für die Umänderung der Waffen kleinen Kalibers in Hinterladungs-
gewehre das System Amster-Milbank zu empfehlen.

Aus dem vorhandenen Modelle wären aber vor der definitiven Genehmigung desselben noch folgende Aenderungen anzubringen.

- 1) Der Griff für die Oeffnung des Verschlusses ist weiter nach vorn zu versetzen.
- 2) Die Bascule ist wie bei den früheren Modellen beizubehalten.
- 3) Der Auswurfsack ist stärker zu machen, und
- 4) Das Patronenlager ist so zu erweitern, daß es im Stande ist, die oben besprochene Patrone von 189 IV Höhe und 4 Gramm Ladung aufzunehmen.

Was das Verhältniß der Hülse und des Projektils zu dem Patronenlager und die allgemeine Form des Letztern anbetrifft, so ist die Kommission nicht im Falle, jetzt schon Bestimmungen hierüber aufzustellen. Aus den Versuchen geht jedenfalls so viel hervor, daß die Durchmesserdifferenz des Projektils mit der Seele ein bestimmtes Maß nicht überschreiten darf.

Wir lassen einige Angaben folgen:

Waffe.	Differenz der Seele und Geschosßdurchmesser.	Waffe.	Differenz der Durchmesser.
Winchester	2 IV	Chassepot	2, IV 7
Chabot	0, IV 5	Martini-Beabody	2, IV 5
Beabody	0, IV 0		
Amster, Jäger- und Infanterie-Gewehr	1, IV 5		
Keller, Jäger- und Infanterie-Gewehr	1, IV 5		
Schmidt, Infanterie- Gewehr	0, IV 5		

Die in der linken Kolonne stehenden Gewehre haben sowohl das System Chassepot als Martini-Beabody in der Trefffähigkeit wesentlich überboten; dagegen leistete letzteres sofort erheblich mehr, sowie es mit dem Projektil Merian beschossen wurde und die Kaliberdifferenz nur noch 1, IV 5 betrug. In Bezug auf das Gewehr Winchester ist noch zu bemerken, daß sein Geschosß nur im hintern Theil um 2 IV von dem Rohr-

kaliber differirt, während die Differenz bei dem vordern Theile nicht mehr als 1 IV beträgt.

Die Herren Obersten Herzog und Wurtembergger haben es übernommen, bis zur nächsten Sitzung alle diese Verhältnisse näher zu untersuchen, die passende Patrone zu konstruiren und der Kommission dann die entsprechenden Anträge zu stellen.

9. Winchester-Gewehr.

Da die Kommission in Bezug auf dieses Gewehr einen Antrag stellt, so scheint es gerechtfertigt, dasselbe im Berichte gesondert zu behandeln.

Das Winchester-Gewehr ist in seinen wesentlichen Konstruktionsverhältnissen mit dem Henry-Gewehr identisch, welches im Januar dieses Jahrs den Versuchen der Kommission unterworfen wurde. Wie bei diesem, nimmt auch beim Winchester-Gewehr ein unter dem Laufe liegendes Rohr 15 Patronen auf, welche nach einander abgefeuert werden können. Abgesehen davon, daß beim Winchester-Gewehr dieses Rohr in einen gewöhnlichen Holzschäft eingeschlossen ist, besteht zwischen beiden Waffen noch ein anderer gewichtiger Unterschied. Bei dem Henry-Gewehr geschieht das Füllen des Rohrs direkt in dieses selbst; das Rohr muß zu diesem Zweck besonders geöffnet und nachher wieder verschlossen werden. Die ganze Manipulation, sowie das Einfüllen der Patronen ist ziemlich zeitraubend und macht den Schützen einen Moment wehrlos; sobald man also das Füllen des Magazins bei der Berechnung der Feuergeschwindigkeit mit in Anschlag bringt, so wird diese wesentlich reduziert. Durch eine sehr einfache Vorrichtung, welche darin besteht, daß die Patrone durch eine seitwärts angebrachte Oeffnung in den Querschieber und aus diesem ohne weitere Manipulation in das Magazin eintritt, werden jene Uebelstände beseitigt. Es ist nun möglich:

- 1) Die Ladung in das Magazinrohr durch den für die Einzelschüsse bestimmten Laderaum einzuführen, ohne daß das Gewehr aus der gewöhnlichen Ladeposition gebracht wird.
- 2) Diese Ladung successiv vorzunehmen, so daß jeden Augenblick, wenn der Schütze frei ist, wieder eine Patrone eingeschoben und eine abgeschossene ergänzt werden kann.
- 3) Jede eingeschobene Patrone entweder sofort abzufeuern, oder in das Rohr vorzuschieben.

Diese Vorzüge sind so eminent, daß durch dieselben das Henry-Gewehr erst zu einer felddauglichen Waffe geworden ist, während es vorher vor einem einschüssigen Gewehr nichts voraus hatte, sobald der Magazinvorrath abgeschossen war.

Die Versuche haben folgende Resultate zu Tage gefördert:

a. Flugbahn.

Obgleich die Kommission den Vorschlag macht, für die anzuschaffenden Winchester-Gewehre Ladung und Geschosß zu ändern, wodurch also selbstverständlich andere Verhältnisse in der Flugbahn gebildet werden, so ist es immerhin von Interesse, die Resultate des Versuchs-Modells kennen zu lernen, da die Konstruktion immerhin ebenfalls von Einfluß auf die Flugbahn ist.

Nach Reduktion auf den mittlern Treffpunkt und nach Ermittlung der wirklichen Abgangswinkel stellen sich die Elevationen im Vergleich zum Infanteriegewehr so:

Distanz. Schritt.	Winchester.		Neues Infanteriegewehr.	
	Aussatz auf 1 Schritt.		Aussatz auf 1 Schritt.	
100	0'' ,66	9'	0'' ,55	7'
200	1' ,38	19	1' ,19	16
300	2' ,17	30	1' ,71	26
400	3' ,02	42	2' ,73	37
500	3' ,75	54	3' ,65	50
600	4' ,96	1° 8	4' ,70	1° 4
700	6' ,05	1° 23	5' ,87	1° 20
800	7' ,22	1° 39	7' ,19	1° 38
900	8' ,50	1° 57	8' ,69	1° 59
1000	9' ,87	2° 16	10' ,32	2° 21

Die Elevationen sind also bei Winchester bis auf 800 Schritt etwas größer als beim Infanterie-Gewehr; von dieser Distanz an ist letzteres im Nachtheil.

Ein ähnliches Verhältniß ergibt sich für die Scheitelhöhen der Bahnen.

	Winchester.	Infanterie-Gewehr. Flughöhen.
1	0' ,17	0' ,14
2	0' ,72	0' ,64
3	1' ,74	1' ,58
4	3' ,29	3' ,10
5	5' ,49	5' ,35
6	8' ,43	8' ,52
7	12' ,23	12' ,76
8	17' ,01	18' ,34
9	22' ,94	25' ,59
10	30' ,15	34' ,70

Von 600 Schritt an ist also die Bahn des Winchester-Gewehrs rasanter, als die des neuen Infanteriegewehrs.

Diese Flugbahn-Verhältnisse werden, wie schon bemerkt, sich ändern, sobald das Winchester-Gewehr nach dem Kaliber 10,5^{mm} konstruiert sein wird. Die Aenderung wird aber nur zu Gunsten einer flacheren Bahn ausfallen. Die jetzige Ladung des Gewehres beträgt 3,5 Gr. amerikanisches Pulver. Nach den oben dargestellten Versuchsergebnissen werden 4 Gramm Schweizerpulver eine wesentlich größere Arbeitsleistung hervorbringen, und es wird nicht nur das Verhältniß der Ladung zum Kugelgewicht, sondern auch das des Kugelgewichtes zum Querschnitt ein günstigeres sein. Sicher wird also eine eben so flache, sehr wahrscheinlich aber eine wesentlich flachere Flugbahn als beim Infanteriegewehr erzielt werden.

b. Präzisions-Leistung.

Distanz.	Schüsse.	Treffer.	Radius.	Mittlerer Radius des Infanteriegewehrs.
300 Schritt	30	30	4''	6'',6
400	30	30	6''	9
600	31	31	12,5	16
600	30	30	10	—
800	40	38	11,5	24
1000	40	31	24	34

c. Feuergeschwindigkeit.

1) Schnellfeuer mit Einzelladung.

Distanz.	Zeitdauer.	Schüsse.	Treffer.	Schüsse auf 1 Minute.
300 Schritt	4 Minuten	41	40	10,2

2) Schnellfeuer mit geladenem Magazin.

Distanz.	Zeitdauer.	Schüsse.	Treffer.	Schüsse auf 1 Minute.
300 Schritt	45 Sekunden	15	13	20
300 "	41 "	15	15	21,9

Im Schnellfeuer mit Einzelladung ist das Winchester-Gewehr von Howard, Martini-Beabody, Remington und Chassepot übertroffen worden, indem diese auf 1 Minute 12,3—12—13,2—11,3 Schüsse abgegeben haben. Der Vorzug liegt aber bloß in der Feuergeschwindigkeit; sobald die Treffsicherheit mit in Anschlag kommt, gewinnt Winchester wieder bedeutenden Vorsprung; während dasselbe auf die Minute 10 Treffer hat, kommen auf Howard 2, auf Martini-Beabody 1,5, Remington 7,8, auf Chassepot 3,8.

Alle andern Gewehre weit übertreffend ist die Feuergeschwindigkeit bei der Magazinladung, welche sich, auf die Minute berechnet, bis zu 21 Schüssen bei eben so viel Treffern steigert. Berücksichtigt man dabei, daß — wie schon gesagt — die Patrone eben so leicht und in der halben Zeit in das Magazin geladen werden kann,

wie sie zum Einzelschuß verwendet wird und daß die Ladung des Magazins successiv in jeder kleinsten Pause sich bewerkstelligt, so ist leicht abzusehen, daß sich durch die Combination des Einzelschusses mit den Repetitionsschüssen ein Feuer unterhalten läßt, welches in Bezug auf Raschheit und Treffsicherheit jede andere Waffe weit hinter sich läßt.

Zur Vergleichung werden noch die Ergebnisse des Martini=Repetirgewehres vom August und die des Henry=Repetirgewehres vom Januar beigelegt.

	Zeitdauer.	Distanz.	Schüsse.	Treffer.	Schüsse auf 1 Minute.
Martini	1 Min. 38 Sec.	300	16	13	10,04
"	1 "	300	15	14	15
Henry	2 "	300	15	15	7
"	1 Min. 20 Sec.	300	15	15	11,2

Am 30. September 1865 machte Major Leemann ein Schnellfeuer mit dem Spencer=Carabiner, dessen Magazin 7 Patronen faßt; nachdem diese abgefeuert waren, wurde das Magazin wieder geladen und in dieser Weise das Schießen während 5 Minuten fortgesetzt. In dieser Zeit konnten 4 Ladungen ganz und von der fünften 4 Schüsse, also im Ganzen 34 Schüsse abgegeben werden. Um 7 im Magazin befindliche Schüsse abzufeuern, braucht es $\frac{1}{2}$ Minute, um 34 Schüsse mit der gleichen Geschwindigkeit abzugeben, 2, 3 Minuten; die Zeit, welche auf die Magazinladung verwendet wurde, beträgt demnach für 32 Schüsse 2,7 Minuten, oder mit andern Worten, es ist bei gesonderter Magazinladung und bei fortgesetztem Feuer die Zeit, welche zum Laden verwendet wird, gleich derjenigen, welche der Schütze zum Abfeuern der Ladung braucht. Es erhält hieraus, wie wichtig es ist, die Ladezeit in dem Maße abzukürzen, wie es bei dem Winchester=Gewehr geschehen ist.

Zimmerhin ist es taktisch bei weitem wichtiger, die Schnelligkeit des Feuers für den entscheidenden Gefechtsmoment, als für eine längere Zeitdauer zu steigern.

Aus den materiellen Gründen, welche das Winchester=Gewehr in Bezug auf Flugbahn, Treffsicherheit und Feuergeschwindigkeit als eine Waffe erscheinen lassen, die nach diesen Richtungen noch nicht erreicht worden ist, sieht sich die Mehrheit der Kommission veranlaßt, dem hohen Bundesrath die Einführung derselben bei den Scharfschützen zu beantragen. Insofern es die Absicht der Eidgenossenschaft ist, die Scharfschützen als ein besonderes Korps zu erhalten, muß denselben nothwendig eine Waffe gegeben werden, welche das Gewehr der Infanterie an Leistungsfähigkeit übertrifft. Geschieht dies nicht, so liegt kein Grund vor, von einer speciellen Schützenwaffe zu reden, und es wird in Zukunft auch eine gewähltere Rekrutirung nicht mehr möglich sein, weil ein sachlicher Unterschied zwischen Schützen und Infanterie nicht mehr

besteht. Dieser Unterschied, welcher unbestreitbar auch in nationalen Wünschen liegt, festzuhalten, gibt es nach Ansicht der Mehrheit der Kommission kein geeigneteres Mittel, als die Bewaffnung der Schützen mit dem Winchester-Gewehr. Es läßt sich nicht bestreiten, daß der Mechanismus desselben complicirter ist, als derjenige der bisherigen Gewehre, und daß namentlich die Verschlussteile den Einflüssen der Witterung ziemlich offen liegen. Dagegen ist zu erwägen, daß in der Entwicklung des Waffenwesens nicht eine einzige Neuerung eingeführt worden ist, bei welcher sich nicht Bedenken über die Fähigkeit der Mannschaft zur Behandlung und Unterhaltung geltend gemacht hätten. Diese Befürchtungen haben sich bis anhin ohne Ausnahme als mindestens übertrieben erwiesen; die Einführung des Winchester-Gewehrs wird dieselbe Erfahrung bestätigen; es ist Thatsache, daß dasselbe Gewehr in dem letzten amerikanischen Kriege mit Erfolg verwendet worden ist, und es läßt sich kein Grund denken, weshalb unsere Scharfschützen nicht gewandt und intelligent genug sein sollten, davon einen eben so guten Gebrauch zu machen und dasselbe eben so gut im Stande zu erhalten.

Die große Mehrzahl der Scharfschützen übt sich freiwillig außer dem Dienst mehr in der Handhabung und der Unterhaltung der Waffen, als es während der kurzen Dienstzeit möglich ist. Dieser Eifer wird sich naturgemäß steigern, je besser die Waffe ist, welche man dem Manne in die Hände gibt. Daß mit diesem moralischen Element eine um so sorgfältigere Rekrutirung und eine um so einläßlichere Instruktion Hand in Hand gehen muß, ist selbstverständlich.

Die Zerlegung des Gewehres ist keineswegs mit besondern Schwierigkeiten verbunden, und durch den Holzschacht hat es an Handlichkeit und Selbstthätigkeit gegenüber dem frühern Henry-Gewehr ganz wesentlich gewonnen.

Die Einführung dieses Gewehres wird im Weiteren noch den Vortheil haben, daß in kürzester Frist ein wichtiger Theil der Armee mit einer vortrefflichen Waffe versehen sein wird und nicht auf das neue Hinterladungsgewehr verwiesen werden muß, für welches die Kommission trotz aller Bemühungen auch heute noch kein Modell vorschlagen kann, und dessen Erstellung daher jedenfalls mehr Zeit in Anspruch nehmen wird.

Da, wie schon oben bemerkt, die Munitionseinheit in der Armee von der Kommission als eine wesentliche Forderung betrachtet wird, so kann auch das Winchester-Gewehr in seinem jetzigen Kaliber von 11,1^{mm} nicht angenommen, sondern es muß dasselbe auf das Kaliber von 10,5^{mm} erstellt werden; und zudem wird die Einführung von der Bedingung abhängig gemacht, daß die von der Kommission für dieses

Kaliber festgesetzte Patrone von 4 Gramm Ladung darin verwendet werden könne.

Ein Mitglied der Kommission hält die Munitionseinheit nicht für eine unabwiesbare Bedingung und wäre daher geneigt, die Einführung des Gewehrs in seiner jetzigen Konstruktion und der jetzigen Patrone einzuführen; einerseits, weil dadurch die Anschaffung befördert würde, und weil andererseits es möglich sei, daß bei veränderten Konstruktions- und Munitionsverhältnissen sich auch die Leistungen ändern.

Die Minderheit der Kommission wollte zur Zeit von der Einführung des Winchester-Gewehrs noch ganz absehen. Sie anerkennt die Vorzüge desselben in vollem Maße, hält aber dafür, daß die wichtige Frage, ob das Gewehr als Kriegswaffe sich eigne, noch nicht gelöst sei; die amerikanischen Erfahrungen sprechen eher dagegen, weil seit dem Kriege man von der Einführung des Gewehrs in der Armee nichts vernommen habe. Sodann lasse sich nicht bestreiten, daß der Mechanismus sehr complicirt sei, und es bleibe zweifelhaft, ob ohne Beeinträchtigung seiner Eigenthümlichkeit eine Patrone von 4 Gramm Ladung darin gebraucht und das schweizerische Kaliber darauf angewendet werden könne. Einem Antrag auf Einführung sollten diese Ermittlungen vorgehen. Ganz besondere Schwierigkeiten biete aber die Controle der anzuschaffenden Gewehre; die Uebernahme derselben in der Schweiz werde von den Fabrikanten wohl kaum zugestanden werden, und die Controle in Amerika sei mit den größten Schwierigkeiten verbunden, so daß die Eidgenossenschaft Gefahr laufe, benachtheiligt zu werden und für einen hohen Preis fehlerhafte Waffen zu erhalten.

Der Kommission bleibt nun noch die Aufgabe, sich über die Umänderung der großkalibrigen Waffen auszusprechen und das Modell für das neue Gewehr herzustellen. Die Lösung ist diesen Augenblick noch nicht möglich. Sehr wichtige Modelle, wie diejenigen von Pfyster und Martini, sind noch weiteren Untersuchungen zu unterstellen, deren Resultate namentlich auch zur Entscheidung der Frage beitragen werden, ob für die gesammte Infanterie ein einschüssiges oder ein Repetir-Gewehr eingeführt werden soll. Die Untersuchung, ob die Prêlat-Burnand-Gewehre umzuändern seien, ist ebenfalls noch nicht zum Abschluß vorgeückt. Die Verantwortlichkeit, welche auf der Kommission ruht, macht es ihr zur Pflicht, ihre Anträge nur auf die gewissenhafteste Prüfung zu gründen; immerhin wird die Entscheidung in beiden Richtungen nächstens möglich sein.

Wir schließen, indem wir die Anträge an die hohen Bundesbehörden folgen lassen:

- 1) Es habe die Umänderung der Waffen kleinen Kalibers nach dem System Milbank-Amsler stattzufinden; bei dem definitiven Modell seien die in diesem Berichte genannten Modifikationen anzubringen.
- 2) Als Bewaffnung der Scharfschützen sei das Winchester-Gewehr einzuführen mit einem Kaliber von 10,5^{mm} und einer Patrone von 4 Gramm Pulverladung. Zu diesem Zwecke seien 8000 Gewehre bei der amerikanischen Fabrik, welche das Versuchsmodell vorgelegt hat, zu bestellen.

Genehmigen Sie, hochgeachtete Herren, die Versicherung unserer vollkommenen Hochachtung.

Hans Herzog, Oberst.

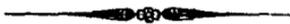
Wurstemberger, Oberst.

L. S. Delarageaz, Oberst.

Wetti, Oberst.

Rudolf Merian, Oberst.

J. Bonmatt, Oberstlieut.



Bundesrathsbeschluss

in

Sachen der Marianna Wagner für sich und Benedikt
Borrer, von Erschwyl, Kts. Solothurn, betreffend
Testirfähigkeit.

(Vom 11. April 1866.)

Der schweizerische Bundesrath
hat

in Sachen der Marianna Wagner für sich und Benedikt
Borrer von Erschwyl, Kts. Solothurn, betreffend Testirfähigkeit;

nach angehörtem Berichte des Justiz- und Polizeidepartements und
nach Einsicht der Akten, woraus sich ergeben:

1. Magdalena Borrer, von Erschwyl, verlegte ihren Wohnsitz im Jahr 1849 nach Steinen, Kts. Schwyz, und wurde am 14. März 1850 von ihrem heimatlichen Amtsgerichte Dorneck-Thierstein bevogtet. Am 28. Mai 1864 errichtete sie in Steinen ein Testament und verstarb daselbst am 10. September gleichen Jahres. In diesem Testamente verfügte sie zu Gunsten der heutigen Rekurrenten und der Kirche und Schule zu Steinen c. über Fr. 4200 von ihrem Fr. 9525. 31 bezugtragenden Vermögen. Der Rest sollte ihren natürlichen Erben, nämlich Geschwistern und Geschwisterkindern (worunter auch der Rekurrent Benedikt Borrer) zufallen. Die Intestaterben haben jedoch dieses Testament

Bericht der Commission für Einführung der Hinterladungs-Gewehre über die Versuche vom 3. bis 15. September und vom 1. bis 13. Oktober 1866 an den hohen Bundesrath. (Vom Oktober 1866.)

In	Bundesblatt
Dans	Feuille fédérale
In	Foglio federale
Jahr	1866
Année	
Anno	
Band	3
Volume	
Volume	
Heft	53
Cahier	
Numero	
Geschäftsnummer	---
Numéro d'affaire	
Numero dell'oggetto	
Datum	08.12.1866
Date	
Data	
Seite	266-290
Page	
Pagina	
Ref. No	10 005 310

Das Dokument wurde durch das Schweizerische Bundesarchiv digitalisiert.

Le document a été digitalisé par les Archives Fédérales Suisses.

Il documento è stato digitalizzato dell'Archivio federale svizzero.